

Ulrike Draesner
für die nacht geheuerte zellen

Ulrike Draesners Gedichte handeln vom Alltag, von Liebe und Natur, von der Stadt. Sie spielen mit Formen der Dichtungstradition, verwandeln und erneuern sie. Vergänglichkeit und Liebe treffen auf die Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin, intensive Bilder entstehen im Schnittpunkt zwischen Alltagsbeobachtung und naturwissenschaftlicher Metaphorik, zwischen Meditationen über den Gegenstand und dem eigenen In-der-Welt-Sein. Das Staunen über die Vielfältigkeit dieser Welt und ihre Gesetze, über ihre Vergangenheit und die abenteuerliche Zukunft der »schweren Körper« in ihr, setzt sich um in eine aus Rhythmus und Wortklang kombinierte zweite Stimme der Gedichte – eine Art innere Musik.

ULRIKE DRAESNER, 1962 in München geboren, ist eine der profiliertesten deutschsprachigen Autorinnen. Ihr Werk umfasst Lyrik, Prosa, Essayistik, Hörspiel. Für ihre Gedichte und Romane wurde Ulrike Draesner mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Usedomer Literaturpreis (2015), dem Joachim-Ringelnatz-Preis für Lyrik (2014), dem Roswitha-Preis (2013), dem Solothurner Literaturpreis (2010) und dem Drostepreis (2006). Ulrike Draesner lebt in Berlin.

Ulrike Draesner
für die nacht geheuerte zellen

Gedichte

Sammlung Luchterhand

soma-ma-tische träume

(feuer)

jemand gab mir feuer
das ich gar nicht wollte
was sollte ich damit
(mitten in der nacht)
und ich rannte herum
in den autos saßen menschen
ihr atem beschlug die scheiben
die autos standen am straßenrand
und ich rannte um es
wieder auszublasen das feuer
bis ich einen schwarzen lichtschafter fand
in einem hotel am bahnhof
eine lampe schwankte um ihren arm
ein vogel pfiiff (nacht) und das feuer
knisterte hinten (oder war es nah)
im umspannwerk ich hatte es doch
gelöscht im takt zzzt zttt zzzt knisterte
mein limbisches hirn
eine entwicklerwanne das dumme ding
und der vogel schrie sein zzzt zttt zzzt in die nacht
wo das feuer manchmal sich
kleine vögel briet es
roch überall die anderen
sagten dass das der frühling sei
das feuer spielte blitz
und war ein baum
dabei wurde es lose (mein hirn) und
ein hotel mit schwarzem lichtschafter
als ich

darauf drückte machte es pscht und tscht und
dann immer heller zzzt zzzt zzzt
sprang vom hirn in den bauch
der kleine vogel briet
jetzt roch ich auch
dass es (doch) der frühling war.

leipzig, märz 2000

kontaktlinsen

es war so: hell
die augen tränten ich stolperte
die bäuche überall readers' digest
im wartezimmer schrillendes: *optometrist* und
augapfelhaut gelb geädert die tapete die wand
tappte, ich, durchs dunkel zwischen bad und bett
brannte, ich, ja doch, »noch ungeküßt«
sie vergaßen mir zu erklären dass die dinger
verrutschen zwischen glaskörper und lid
tastend, tränend
mit fingern, weit aufriß, ich vorm spiegel
die linse dieses kleine grüne boot
mit all ihren bildern schon durch mein gehirn gleiten
sah –

puhlte sie raus
setzte sie auf die fingerkuppe
und saugte die bilder von ihr

glasbau, die schenkel

glasbaustein, etwas ansehen
gehen, im bad, rubbeln, abziehen
etwas lebendiges ansehen gehen
in anderen sprachen, im bad:
wachs an den beinen, bienenbänder,
wie wesen? ein ratsch –
brennendes bein. die einzelnen
haare, krumme fühler
am band (was für musik
wäre das mit den kleinen
wurzeln und knoten
in alle richtungen
gedreht?)

doch jetzt, abgezogen,
im siphon, in der schwemme,
wesen, stumm. mücken
des verschlungenen
(nichts): knoten, wie
werden + sein. glasbau,
die schenkel, endlich
gespreizt. werden. nicht
nackt, nicht gedrungen.
jemanden mögen. mücke
und spinne am blühenden
glas, das eine nackte,
das eine behaarte

bein. jäger und
beute. ich mag
dich sehr.
etwas
sein.